

Hartmut JERICKE, Konradins Marsch von Rom zur Palentinischen Ebene im August 1268 und die Größe und Struktur seines Heeres. Eine militärhistorische Studie zum 750. Geburtstag Konradins am 25. März 2002, *Römische Historische Mitteilungen* 44 (2002) S. 151–192. – Nach Quellenanalyse und Erforschung der topographischen Verhältnisse des Geländes ermittelt der Vf. die Stärke von Konradins Truppen und ihre Zusammensetzung, sowie jene am wahrscheinlichsten einzustufende Route, die das Heer von Rom aus durch die Berge zur Schlacht von Tagliacozzo genommen hat. Er korrigiert damit bisherige Vorstellungen. Der Verlauf des Weges wurde in modernes Kartenmaterial des Istituto geografico militare, das eine wesentliche Basis der Untersuchung bildete, eingetragen. Der Vf. kommt nach seinen Analysen außerdem zu dem Schluß, daß Konradin den Zug seines großen Heeres präzise vorbereiten und planen ließ und die Schlacht am 23. August 1268, nach der wohl auch das mitgeführte Archiv dem Gegner Karl von Anjou in die Hände fiel, nicht wegen mangelnder Vorbereitungen verloren ging. M. P.

Stephan SELZER, Deutsche Söldner im Italien des Trecento (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 98) Tübingen 2001, Niemeyer, X u. 563 S., ISBN 3-484-82098-5, EUR 80. – Die hier anzuzeigende Kieler Diss. befaßt sich mit den deutschen Soldrittern, die zur Aufrechterhaltung ihres adeligen Status auf Gelderwerb im Krieg angewiesen und nur durch eine finanzielle Beziehung ihren Arbeitgebern, den diversen Mächten Ober- und Mittelitaliens, verbunden waren. Die noch im Sommer 1313 nach dem Tode Kaiser Heinrichs VII. einsetzende Soldnahme deutscher Adelige in Italien dauerte knapp 100 Jahre. Auf den Romzügen der deutschen Könige und Fürsten kamen immer neue Adelige nach Italien, die sich hier für Sold anwerben ließen. Ihren Höhepunkt erreichte die Präsenz deutscher Soldritter in Italien zwischen 1334 und 1360. Die sinkenden Löhne seit den 1380er Jahren führten zu einem Rückgang und schließlich zum Ende der deutschen Soldnahme. Entscheidend für die Soldnahme in Italien war der dort ganz besonders hohe Bedarf an Soldrittern. Wie der Vf. zeigt, war das Hauptmotiv der adeligen deutschen Söldner ihre Hoffnung auf Beute und Lösegeld, denn nur durch die Beteiligung hieran konnte der Söldner wirklich ein Geschäft machen. Kämpfe und die Gefangennahme vornehmer Gegner, die die Voraussetzung für den Gewinn von Beute und für Lösegeldzahlungen waren, setzten allerdings den offenen, immer riskanten Waffengang voraus, der selten erfolgte. Kam es zum Kampf, dann hielten sich auch die deutschen Soldritter an die allgemein üblichen Konventionen und ließen dank eingespielter Verfahrensregeln die ebenbürtigen, aber unterlegenen Gegner am Leben, da ihr eigentliches Interesse dem Lösegeld galt, das für die Gefangenen gezahlt werden würde. – Auf der Basis sowohl der umfangreichen Quellenpublikationen Wilhelm Schäfers als auch der Ergebnisse umfangreicher eigener Quellenstudien in vielen nord- und mittelitalienischen Archiven eröffnet das Buch Perspektiven, die Schäfer sich seinerzeit gewiß noch nicht hätte vorstellen können. Der Vf. filtert rund 2 500 größtenteils unbekannte Nachweise auf insgesamt 1 500 deutsche Söldner aus Sachüberresten wie Grabsteinen und Fresken und aus dem heterogenen ungedruckten Quellenmate-